

Das „Vollblatt“ erscheint jeden Montag, Sonnabend mit der 21. Jahrgangszahl, „Woll und Seil“...

Volksblatt

Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis für das „Vollblatt“ beträgt monatlich 2,- Mark...

Der gescheiterte Bürgerblock.

Neue Kombinationen. Ein überparteiliches Kabinett?

Berlin, 30. Mai, 3 Uhr abends. Der mit der Regierung beauftragte Reichstagler Dr. Marx...

brüchlich von einer „Kursänderung“ und damit ist unteres Erachtens das entscheidende Wort gefallen. Außerdem wünschen sie im Außenministerium einen Mann...

Die neue Führung der KPD.

Ueber die teils widerwärtige, teils lächerliche Rolle, die die Kommunisten in den beiden Sitzungen des neuen Reichstags gespielt haben, wird uns von einem Abgeordneten noch berichtet...

Zunächst muß im Augenblick die Bildung eines Bürgerblocks unter Marx als gescheitert gelten. Das liegt weniger an den Deutschnationalen...

Die Deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt...

Als die einstudierte Komödie vorüber war, verlor die neue glorievolle Führung der Kommunisten sofort hilflos im Kampf der bürgerlichen Parlamentarier...

1. Der wesentliche Kern des außenpolitischen Programms der Deutschnationalen Volkspartei besteht darin, daß die Entscheidung über das Schicksal der Welt...

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagmorgen nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Als die neue Führung der Kommunisten hatte geglaubt, daß ihrer Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen eine besonders zugewandte parole gegeben zu haben...

2. Die „Kontinuität“ der bisherigen Regierungspolitik ist von der Deutschnationalen Volkspartei niemals zu getrennt zu werden. (2) Im Gegenteil hat sie von ihrem Standpunkt aus...

Die Deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt...

Die neue Führung der Kommunisten hatte geglaubt, daß ihrer Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen eine besonders zugewandte parole gegeben zu haben...

3. Die von Leipzig eingeleitete Verhandlung ist bei jeder Gelegenheit als die gebührende Verhandlung und jede andere Verhandlung als unzulässig bezeichnet worden. (2)

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagmorgen nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Die neue Führung der Kommunisten hatte geglaubt, daß ihrer Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen eine besonders zugewandte parole gegeben zu haben...

4. Wegen der Marx-Propaganda sind in der Deutschnationalen Reichstagsfraktion von Anfang an wegen der innerlichen Gefahr und insbesondere auch des äußeren Einbruchs einer Fortsetzung des bisherigen Kurses entscheidende Bedenken erhoben worden...

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagmorgen nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Die neue Führung der Kommunisten hatte geglaubt, daß ihrer Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen eine besonders zugewandte parole gegeben zu haben...

5. Für die Außenpolitik ist neben dem Kabinett der Außenminister entscheidend. Neben dem Deutschnationalen Standpunkt aus dem Reichlichen der Angelegenheiten auf ihrem Vollen bedenklich, so wäre die Verbeibehaltung auch noch derselben Außenminister, also die unveränderte Weisung in beiden entscheidenden Vollen für die Deutschnationale Volkspartei ein Ding der Unmöglichkeit. In dieser Beziehung ist bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung nicht die geringste Unklarheit gelassen worden.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagmorgen nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Die neue Führung der Kommunisten hatte geglaubt, daß ihrer Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen eine besonders zugewandte parole gegeben zu haben...

6. Ganz abgesehen davon, daß von den vorstehenden Behauptungen im allgemeinen nur das Geringste zutrifft, können wir uns nicht denken, wie auf Grund dieser deutschnationalen partei-offiziellen Erklärung die Bildung einer Bürgerblock-Regierung noch möglich ist. Wiederholt haben die Mittelpartei, abgesehen von der Volkspartei, erklärt, daß für sie nur eine Beteiligung an einer Regierung in Frage komme, die den bisherigen außenpolitischen Kurs fortsetze. Das lehnen die Deutschnationalen immer noch langem Hin und Her ab. Sie sprechen aus-

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagmorgen nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Die neue Führung der Kommunisten hatte geglaubt, daß ihrer Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen eine besonders zugewandte parole gegeben zu haben...

Der deutschnationale Beschluß.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagmorgen nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Die Deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt und daß hierfür bei der Regierungsbildung sich die Deutschnationalen einbringen werden...

Die Schwarzweißrote Volkspartei.

Kritik des Zentrums.

Die „Germania“ bemerkt zu dem Antrag der Deutschen Volkspartei, die Schwarzweißrote Partei wieder einzuführen:

„Werden sich die Volkswähler fragen, daß die Deutsche Volkspartei ihrem schönen Abstinenzbrot auch die Wieder-einführung der alten Plaque um eine Nationalflagge anzuverleihen ist. Am übrigen hat die Deutsche Volkspartei die Situation ganz richtig erkannt. Die wichtigste Angelegenheit, die uns im Augenblick beschäftigt, ist ohne Zweifel die politische Situation. Außerdem ist die Zahl der inneren...

Die Schwarzweißrote Volkspartei.

Kritik des Zentrums.

Die „Germania“ bemerkt zu dem Antrag der Deutschen Volkspartei, die Schwarzweißrote Partei wieder einzuführen:

„Werden sich die Volkswähler fragen, daß die Deutsche Volkspartei ihrem schönen Abstinenzbrot auch die Wieder-einführung der alten Plaque um eine Nationalflagge anzuverleihen ist. Am übrigen hat die Deutsche Volkspartei die Situation ganz richtig erkannt. Die wichtigste Angelegenheit, die uns im Augenblick beschäftigt, ist ohne Zweifel die politische Situation. Außerdem ist die Zahl der inneren...

Preussischer Landtag.

Berlin, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Nach Ablegung einiger kleiner Vorlagen nahm der Preussische Landtag am Freitag einen Gesetzentwurf über die Lebergangsgebühren und Entlohnung der Minister an. Der Lebergangsgebühren-Entwurf enthält die von den Ministern seit dem 1. April 1924 festgesetzten Gebühren für die Minister, die länger als ein Jahr im Amt sind, für die weniger als ein Jahr im Amt sind und für die weniger als ein Jahr im Amt sind. Der Entwurf enthält ferner die Bestimmungen über die Entlohnung der Minister, die länger als ein Jahr im Amt sind, für die weniger als ein Jahr im Amt sind und für die weniger als ein Jahr im Amt sind.

Der Entwurf sieht ab dem 1. April 1924 die Entlohnung der Minister, die länger als ein Jahr im Amt sind, für die weniger als ein Jahr im Amt sind und für die weniger als ein Jahr im Amt sind. Der Entwurf enthält ferner die Bestimmungen über die Entlohnung der Minister, die länger als ein Jahr im Amt sind, für die weniger als ein Jahr im Amt sind und für die weniger als ein Jahr im Amt sind.

USPD-Fraktion und Beamteneufordnung.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat am Freitag den Beamteneufordnungsentwurf abgelehnt. Der Landtag sollte beschließen, das Staatsministerium zu erziehen, im Reich unzulässig davon zu wirken.

Gegen die Gewerbesteuer als politische Prinzip.

Ein neuer Protest der bürgerlichen Redakteure.

Wir veröffentlichen hiermit das Schreiben des Geschäftsführers der Mitteldeutschen Verlagsanstalt, Geisel, an den Reichsstaatsminister, ein Schreiben, das im politischen Teil der „Saale-Zeitung“ veröffentlicht war und das, von seiner kühnen Art abgesehen, einen Eingriff in die Rechte der Redaktion der betreffenden Zeitung bedeutet. Nach einer uns heute zugehenden Mitteilung lautet der „Reichs-Lit.-Bl.“ folgende Entschliessung:

Der Reichs-Lit.-Bl. erklärt in den Lebergangenen des Verlagsdirektors Geisel der Mitteldeutschen Verlagsanstalt, ein Schreiben, das im politischen Teil der „Saale-Zeitung“ veröffentlicht war und das, von seiner kühnen Art abgesehen, einen Eingriff in die Rechte der Redaktion der betreffenden Zeitung bedeutet. Nach einer uns heute zugehenden Mitteilung lautet der „Reichs-Lit.-Bl.“ folgende Entschliessung:

Der Reichs-Lit.-Bl. erklärt in den Lebergangenen des Verlagsdirektors Geisel der Mitteldeutschen Verlagsanstalt, ein Schreiben, das im politischen Teil der „Saale-Zeitung“ veröffentlicht war und das, von seiner kühnen Art abgesehen, einen Eingriff in die Rechte der Redaktion der betreffenden Zeitung bedeutet. Nach einer uns heute zugehenden Mitteilung lautet der „Reichs-Lit.-Bl.“ folgende Entschliessung:

Völkische Rowdys.

Am 28. Mai wurden Angehörige der Verbindung jüdischer Studenten „A.S. Rosta“ von einer Bande angrenzender Kastenarbeiter, die mit Steinen und Knütteln bewaffnet waren, überfallen und in rotester Weise misshandelt, als sie die Verknüpfungslafette verließen. Drei Studenten wurden in ziemlich schwerem Zustand in ärztliche Behandlung gegeben. Wie es scheint, handelt es sich um einen sozialistischen Vorfall in der Heberstraße. Schon zu Beginn der Aktion, die auch von auswärtigen Mitstreitern der Vereinigung geleitet war, verurteilten die völkischen Heber durch Schreien an der Tür und durch Wüthungen des Ehrhardt-Gebirges die Zusammenkunft zu hören. Dieser sind in Köln bezügliche Ausdrückungen nicht herangezogen. Behauptungen über die Folgen der Anwesenheit nicht genügendem Gaus gewährt.

Bayern weist aus.

Dem Führer der ehemaligen Sturmabteilung der Reichswehr, Generalmajor, Leutnant Otto von der Linde, der am 14. Mai wegen Verstoßes gegen die Wehrverordnungen in München verhaftet wurde, ging vom Staatsanwaltschaftlichen Ministerium folgender Befehl zu: „Dem wehrverstoßlichen Staatsangehörigen Otto von der Linde wird mit sofortiger Wirksamkeit der Aufenthalt in München und im übrigen Gebiete des Reichsgebietes Bayern bis zum 1. Juni 1924 untersagt. Nach Ablauf dieses Befehlsatzes zu verlassen. Bei Verletzung der freiwilligen Befehlsatzes ist er zu zurechnen.“

Moskauer Codesurteile.

In Leningrad hat der Sowjetische Volksgerichtshof am 28. Mai ein Urteil gesprochen. Einem Arbeiter, der unter dem Pseudonym als Mitglied der Kadrina der Sozialisten betitelt wurde, wurde eine schwere Strafe erteilt.

Dunkle Gestalten der Völkischen Freiheitspartei

Prozess Thormann-Grandel.

Berlin, 31. Mai.

Im Prozess Thormann-Grandel wurde am Freitag Nacht mitgeteilt, dass General v. Seede erst am Sonnabend zu Gericht erscheinen werde. Die weitere Vernehmung des Zeugen Grandel wird erst am Sonntag verlagert. Statt dessen wird die Vernehmung des Staatsanwalts Zeissler am 4. Juni, des Staatsanwalts der Völkischen Freiheitspartei, durchgeführt, der bekanntlich die beiden Attentäter herbeigeführt und beim Reichsgericht als Zeuge für die öffentliche Sicherheit entlastet hat. Am 4. Juni wird Thormann in das deutschösterreichische Botschaftsamt kommen, um bei Thormann in das deutschösterreichische Botschaftsamt zu kommen. Am 4. Juni wird Thormann in das deutschösterreichische Botschaftsamt kommen, um bei Thormann in das deutschösterreichische Botschaftsamt zu kommen.

Der Zeuge versucht dann, seine Aussage, das die Attentäter gegen Seede von Reichsminister des Innern verhandelt worden seien, zu bekräftigen. Er behauptet, dass er am 13. Januar 1924 in einem Brief an den Reichsminister des Innern, Grafen v. Helldorf, geschrieben habe, dass er am 13. Januar 1924 in einem Brief an den Reichsminister des Innern, Grafen v. Helldorf, geschrieben habe, dass er am 13. Januar 1924 in einem Brief an den Reichsminister des Innern, Grafen v. Helldorf, geschrieben habe.

Die auswärtige Politik Polens.

Warschau, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Außenkommission der polnischen Sejm hat am Freitag eine außerordentliche Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurde über die auswärtige Politik Polens berichtet. Die polnische Regierung hat sich für die Erhaltung der territorialen Integrität Polens ausgesprochen. Die polnische Regierung hat sich für die Erhaltung der territorialen Integrität Polens ausgesprochen. Die polnische Regierung hat sich für die Erhaltung der territorialen Integrität Polens ausgesprochen.

Heute Demission.

Paris, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

General Lemaire hat heute seine Demission eingereicht. General Lemaire hat heute seine Demission eingereicht. General Lemaire hat heute seine Demission eingereicht.

Die Mark in Neuyork.

Neuyork, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren.

Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren.

Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren.

Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Mark in Neuyork hat heute einen starken Rückgang erfahren.

Aus aller Welt.

Paris, 30. Mai.

Die Raffinerie der Pariser Komischen Oper hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Raffinerie der Pariser Komischen Oper hat heute einen starken Rückgang erfahren. Die Raffinerie der Pariser Komischen Oper hat heute einen starken Rückgang erfahren.

Im Gedränge erdrückt.

Budapest, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In der Gemeinde von Sorsogárd hat heute ein schwerer Unfall stattgefunden. In der Gemeinde von Sorsogárd hat heute ein schwerer Unfall stattgefunden. In der Gemeinde von Sorsogárd hat heute ein schwerer Unfall stattgefunden.

Schwere Strafen wegen Landesverrat.

Breslau, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Straftaten des hiesigen Oberlandesgerichts wurde heute ein schwerer Verstoß gegen die Landesverratsgesetze festgestellt. Der Straftaten des hiesigen Oberlandesgerichts wurde heute ein schwerer Verstoß gegen die Landesverratsgesetze festgestellt. Der Straftaten des hiesigen Oberlandesgerichts wurde heute ein schwerer Verstoß gegen die Landesverratsgesetze festgestellt.

Einbruch in das Finanzamt Wustau.

Wustau, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Am 28. Mai hat in Wustau ein Einbruch in das Finanzamt stattgefunden. Am 28. Mai hat in Wustau ein Einbruch in das Finanzamt stattgefunden. Am 28. Mai hat in Wustau ein Einbruch in das Finanzamt stattgefunden.

Reinliche Wäscher.

Wustau, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Wäscher in Wustau haben heute einen starken Rückgang erfahren. Die Wäscher in Wustau haben heute einen starken Rückgang erfahren. Die Wäscher in Wustau haben heute einen starken Rückgang erfahren.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 31. Mai 1924.

Massenprotest gegen den neuesten Befehlshandl.

Beamtenerkrankung des SPD. Der geräumige Saal des „Hofjäger“ war am gestrigen Freitag zum Begehen voll. Die hallische Beamtenschaft protestierte gegen das Befehlshandl. Herr Müller vom SPD eröffnete die Versammlung. ...

Die hallische Beamtenschaft, zusammenschließen zu einer vom Allgemeinen Deutschen Beamtentum heranzuleitenden öffentlichen Versammlung, protestiert auf das entschiedenste gegen die von der Reichsregierung verhängene beschlossene Aufhebung der Beamteneigenschaft. ...

„Deutsche Tage“ im kleinen.

Nationalistische Feste werden nach dem Beispiel von Halle an allen Ecken und Enden der Provinz vorbereitet und veranstaltet. ...

Auch in Halle haben die Monarchisten am Mittwoch unter der Führung einer „Lageral-Gedächtnisfeier“ eine monarchistische Demonstration anzustellen beabsichtigt. ...

Die hallische Ceneranzszahl um ein halbes Prozent gestiegen. Hallische Indragistenzahl vom 28. Mai laut Berechnung des Statistischen Amtes (auf der Grundlage der fünfjährigen Normalämter, bezogen auf 1913/14 = 100): Gesamtindex ...

Brauergruppe. Die nächste Frauenversammlung findet am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftsraum statt. ...

Die kommunalistischen Gemeindevertreter sollen auf höheren Befehl auch in den Gemeindeparlamenten die Geschäfte des Bürgerturns besorgen. - Will die Arbeiterschaft dieses verbrecherische Spiel dulden? - Was das der Wille der Wähler?

In der kurzen Zeit, die seit dem Gemeindevorstand und dem Gemeindevorstand der letzten Gemeindevorstellungen verstrichen ist, haben die Kommunisten mit aller Zuversicht gerechnet, wie sich bei ihnen ihr neuer Einfluss, der die Gesamtpartei einschließen hat, für die Sozialdemokratie auswirkt. ...

Dieser Berliner Fall, der immerhin von einer außerordentlichen Bedeutung ist, bleibt keineswegs vereinzelte. Fast alle Verträge über Großgrundbesitzungen, die in den letzten Jahren abgeschlossen wurden, sind von dem gleichen fatalen Schicksal betroffen. ...

Die Jahning der Ausweitung und Umstrukturierung für Juni findet statt. ...

Das Städtische Schulmuseum (am Promenade 13) ist am ersten Sonntag im jedem Monat, also zunächst wieder Sonntag, ...

Die Dienstadt-Falkenorganisation im „Volkspost“ streuen sich immer steigenden Aufschwung. ...

Der Zoo hat eine weitere Bereicherung seiner Tierbestände erfahren. Ein großer Transport, der vor einigen Tagen hier landete, brachte nachfolgend angeführt: ...

Die „Linke“ Zeitung bezieht in jedem Heft, unter seinen Umständen für den Sozialdemokraten zu stimmen, selbst wenn dadurch ein reaktionärer Oberbürgermeister gewählt wird. ...

Die Wahl dieses Genossen Otto Landwehr zum Landesparlamentarier des Provinz Sachsen ist also nach Ansicht der SPD. ...

Es ist notwendig, daß die sozialdemokratischen Arbeiter in der Provinz die notwendige Aufführung über die Aufführung der führenden Kommunisten von ihrer Tätigkeit in den Gemeindeparlamenten verweigern. ...

Die täglichen Zusammenkünfte. Freitag nachmittags stehen in der Volkspost ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. ...

Kleine Urkunde - Ichthysische Wirkung. In der vergangenen Nacht wurde in der Großen Mülhstraße eine Schauerentladung des Grundstrahls 21 dadurch getrimmt, daß sich ein Goldfisch des Fließers durch die Heutigkeit gelockt hatte und durch eine darüberführende Kanalaröhre in das Schauerentladungsgelände wurde. ...

„Volkspost“. Morgen, Sonntag, veranstaltet der Radfahrerverein „Volkspost“ einen großen Saal einen Ball. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Die neue Reintanzkabine „Hau“ im kleinen Volkspostsaal wird Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. ...

Volk und Zeit

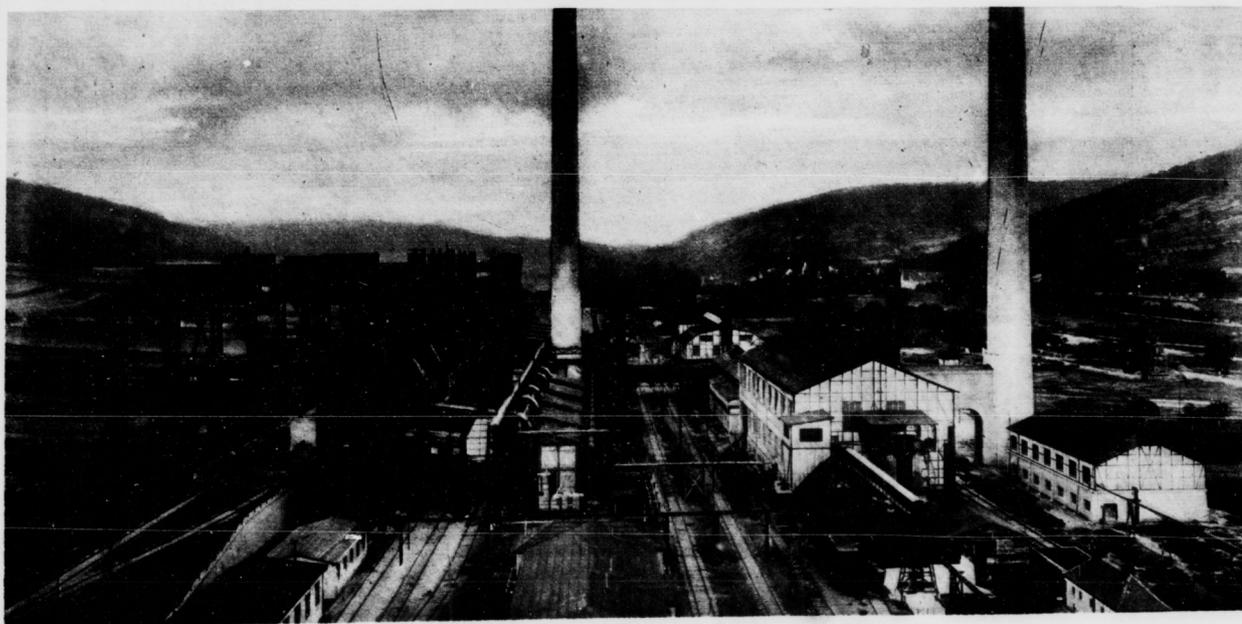
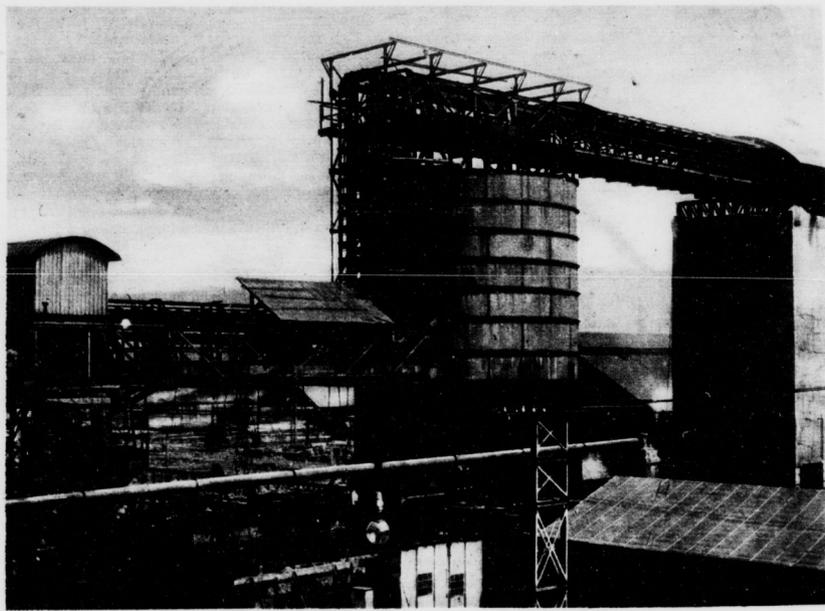
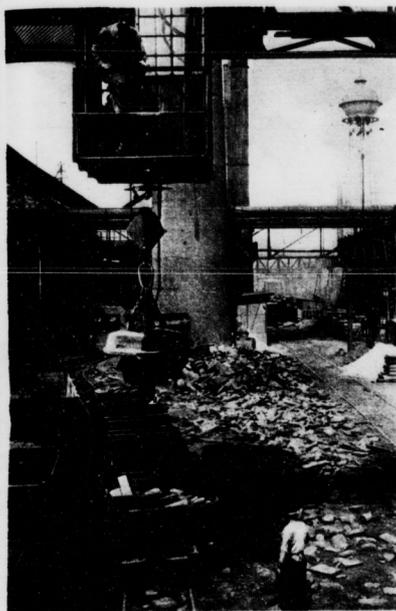
Bilder vom Tage

Nr. 23 / 1924

6. Jahrgang

Bilder zum Wirtschaftskampf im Ruhrgebiet

Schrotterladung durch Magnetkran / Beherwerfanlage für Feintohlen / Hochofenwerk





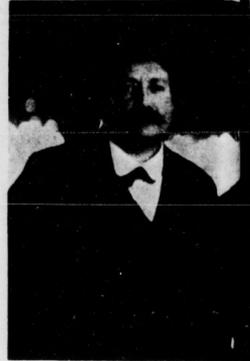
Poincaré
der geschlagene französische
Ministerpräsident



Briand
einer der Führer der Opposition gegen die Politik Poincarés



Sozialdemokraten in der französischen Kammer
Longuet



Renaudel

Die Legende einer Maiennacht

Styke von Benni Lehmann

Ich war zur Maienzeit bei einem Freunde zu Besuch, dessen Haus an den Kirchhof grenzt. Der Kirchhof liegt hoch, und die Straße liegt tief, deshalb sind die Fenster an der Rückseite des Hauses fast in gleicher Höhe mit dem Erdboden des Friedhofs. Ich konnte durch die Fenster meines Zimmers gerade hinaufsehen durch die breite Hauptallee, an deren beiden Seiten vornehme Erdbegräbnisse mit anspruchsvollen Marmordentmalern sich entlang zogen. Die vergoldeten Inschriften flimmerten in ungewissen Abendlicht.

Ich hatte schon eine Zeit lang geschlafen, als mich zwölf Schläge der Kirchturmsuhr wedten und gleichzeitig vom offenen Fenster her eine Stimme meinen Namen rief. Ich sprang vom Bett auf. Da sah auf der Fensterbrüstung ein wunderhübscher Junge mit einem Blumentranz auf dem lockigen Haar. Es war der Mai. Ich erkannte ihn natürlich gleich, denn ich bin ihm oft begegnet, wenn ich im Walde spazieren ging.

Genosse L. Blum
wurde in die französische Kammer gewählt

„Woher kommst du?“ fragte ich ihn. „Heut hast du doch da draußen allerlei zu tun, um die Welt zu pugen.“
„Ich mich gefällt die Welt nicht mehr,“ sagte er verdrossen. „Sie streiten so viel, und einer läßt an dem andern kein gutes Haar. Und dann lügen sie, fast alle lügen sie. Ich kann die Lüge nicht leiden, seitdem mich einmal der alte Kerl, der Winter, belogen hat. Er sagte, er ginge auf Reisen, und dann ist er wiedergekommen und hat mir alle meine Blumen trant gemacht.“
„Und was willst du nun hier?“

„Ich dachte, ich wollte einmal die Gräber schmücken. Bei den Toten wird sicherlich nicht mehr gelogen. Ich will mir einmal von ihnen erzählen lassen. Die Grabsteine wissen ja Bescheid, wer da unten schläft.“ Er ging nun zu dem nächsten Grabstein und fing eine Unterhaltung mit ihm an.
„Am besten ist es, du liest mir die Inschriften vor und erzählst mir von den Leuten, die darunter liegen, sagte er zu dem Grabstein.
„Das will ich wohl gern tun,“ sagte der, „doch darfst du dich nicht wundern, wenn nicht alles, was ich lese, so ganz stimmt.“ Nun begann er und auf mir steht: „Dem Wohlthäter der Stadt!“ Ja, er hat der Stadt einen großen Denkmalbrunnen geschenkt und der Kirche eine Glode, und auf das Rathaus hat er sogar einen neuen Turm setzen lassen. Da konnten alle Leute sehen, was er schenkte. Aber du kannst mir das glauben, was sie nicht sahen, — er war ein Wucherer, der auf Kosten der Armen und Nächststen reich wurde, und in der Stadt und in dem Lande waren mehr, die ihm fluchten, als die ihn segneten. „Pfui,“ sagte der Mai, „dann läßt du ja, Stein!“ „Ich lüge nicht, es sind die Menschen, die auf uns mit den In-

schriften lügen. Sieh einmal, dort drüben steht: „Meiner geliebten, unvergeßlichen Frau, der untröstlichen Gatte!“ Aber der das schrieb, hatte gleich eine andere, hatte sie vielleicht schon, als die Frau noch lebte. Heut denkt er nicht mehr an die tote Frau, und er kommt niemals hierher.“

„Pfui!“ sagte der Mai wieder. „Und dann dort unten die hohe Säule,“ sagte der Stein. „Kannst du es lesen? — Das Andenken des Gerechten bleibt in Ehren.“ Darunter schläft ein Richter, der schlimme Urteile gefällt hat. Der Geist und der Sinn galt ihm nichts, der Buchstabe alles. Da hat er Braue verurteilt und Schlimme laufen lassen. Das Volk hat ihn gehaßt wegen seiner Urteile laun ich dir sagen.

„Ich mag nicht weiter hören,“ sagte der Mai. „Weißt du kein Grab, an dem nicht gelogen wird?“ „Ja, das ist wohl so eine Sache,“ meinte der Stein. „Hier in dieser Kirchhofsggend weiß ich nichts, aber vielleicht fragst du einmal drüben an der Mauer nach. Da weiß ich nicht Bescheid. Da liegen die armen Leute Bieleitig wird bei denen weniger gelogen.“

Der Mai ging langsam und ein wenig traurig zur Mauer hinüber. Dort stand ein kleines graues Holzkreuz. Man hatte nur ein paar Buchstaben hineingeschnitten. „Hier ruht und schläft Martha Müller, 76 Jahre alt. Ein gewöhnlicher Name kein rühmendes Wort, das die Eigenschaften und Tugenden der Toten lobte.“

„Erzähle mir etwas von der, die unter dir schläft,“ sagte der Mai zu dem Holzkreuz.
„Sie war nur eine Waschkrau,“ erwiderte das Kreuz. „Als sie ein Mädchen war, hat sie tüchtig gearbeitet, und ihre alten Eltern ernährt, dann hat sie geheiratet. Sie hatte eine Tochter und drei Söhne. Als ihr Mann starb, und sie war noch jung, als das geschah, hat sie ihre Kinder durch ihrer Hände Arbeit in Ehren groß gemacht. Die Tochter ist dann auch gestorben, und sie hat den Entsch aufgezogen, weil sein Vater nichts taugte. Sie hat immer nur gearbeitet und gearbeitet. Am Tage ist sie auf Waschen gegangen, und die halbe Nacht hindurch hat sie genäht und geflickt. Als sie dann alt war, haben die Söhne gesagt, nun sollte sie mehr Ruhe haben, sie würden schon für sie sorgen. Aber dann ist der Krieg gekommen, und die Söhne und der Onkel mußten hinausgehen. Da hat sie wieder weiter gearbeitet. — Die aber sind alle viere nicht wieder gekommen. Zwei liegen in Frankreich, einer in Rußland und einer in Asien. So hat sie weiter gearbeitet, bis sie eines Tages gestorben ist. Sie hat mit ihrem Sterben niemand viel Mühe gemacht, wie sie es mit ihrem Leben nicht getan hatte. Man hat sie eines Morgens tot in ihrem Zimmer gefunden.“

„Ja, du siehst, es ist eine einfache Geschichte, und man kann nicht viel Aufhebungs davon machen. Aber sie ruht und schläft, das ist wohl wahr, sie die nie zuvor eine Ruhe gehabt hat.“

Und sie schläft so sanft und fest, wie kein anderer Toter hier, denn die höre ich oft im Schlafe murmeln und stöhnen.“

„Bei dir bin ich an der rechten Stelle,“ sagte der Mai. In diesem Augenblick fuhr ein Windstoß auf und schlug mein Fenster zu. Draußen war es plötzlich ganz dunkel. Die Kirchenuhr schlug einen tönennden Schlag — ein Uhr. Ich legte mich wieder zum Schlafe nieder.“

Als ich am Morgen aufstand und auf den Kirchhof hinausblühte, waren alle Gräber kahl, nur das Grab an der Mauer war mit schimmernden Blüten bedeckt.“

Das hatte der Mai getan; er selbst aber war weiter gegangen in das Land.



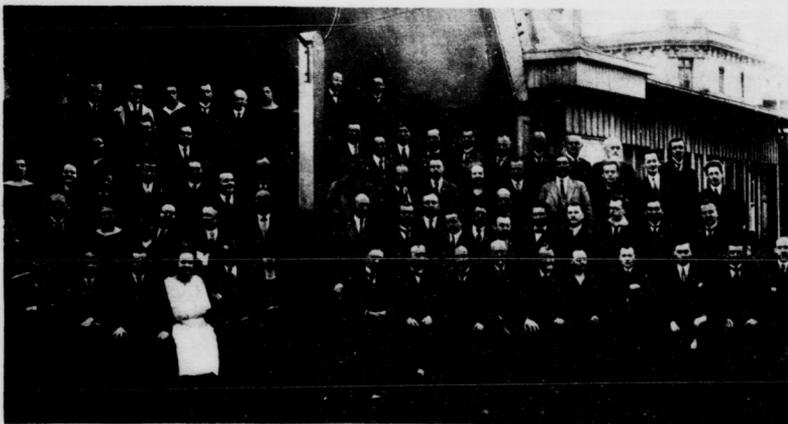
Genosse L. Blum
wurde in die französische Kammer gewählt



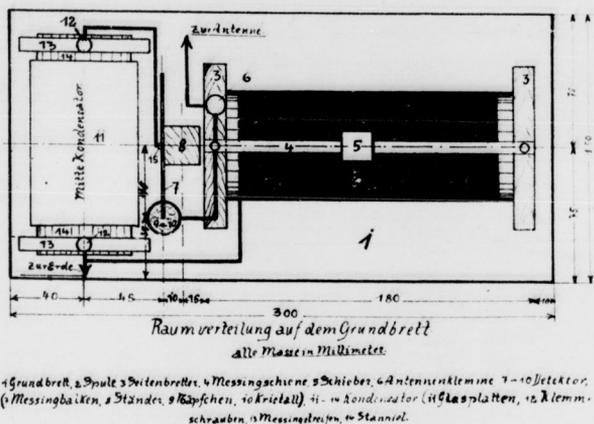
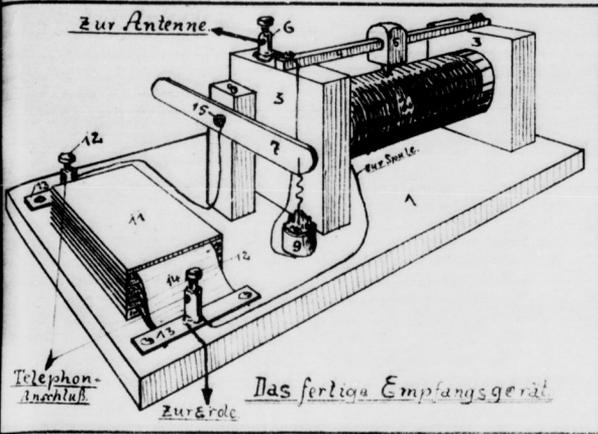
Genosse P. Faure
wurde in die französische Kammer gewählt



Emanuel Reicher
der bekannte Schauspieler, ist unlängst
gestorben. Unter Bild zeigt ihn als Ge-
burt Dortmund (Sohn) phot. Treber



Die Gemeinschaft proletarischer Freidenker
hielt unlängst in Leipzig ihre 7. ordentliche Hauptversammlung ab



Bau deinen „Radio“ selbst!

Jeder arbeitende drahtlose Sender verbreitet Hochfrequenzströme, die die Sprache tragen. Mit einem Luftdraht, einer Spule, mit einem anderen Draht, der zur Erde führt, können wir diese Hochfrequenzströme einfangen. Es soll im Folgenden geschildert werden, wie man mit geringen Mitteln einen Empfangsapparat bauen kann.

Antenne, Spule, Erde bilden den „Antennenkreis“, der die Hochfrequenzströme aufnimmt. Der mit ihm koppelte „Detektorkreis“, dem auch das Telefon einfügt ist, vermittelt dem Ohr die Sprachschwingungen. Als Antenne genügt sehr oft, besonders in der Nähe der Sender, ein einfacher, nicht zu schwacher Draht, der im Zimmer ausgepannt wird. Man kann zugleich mit den sonderbarsten Antennengebilden die besten Erfolge erzielen, als da sind Fensterbleche, Regenrohre, eiserne Bettstellen und ähnliches. Die besten Ergebnisse wird man jedoch stets mit der Hochantenne haben. Als Erde dient in den Städten am besten die Wasserleitung, evtl. das Gasrohr. Auf dem



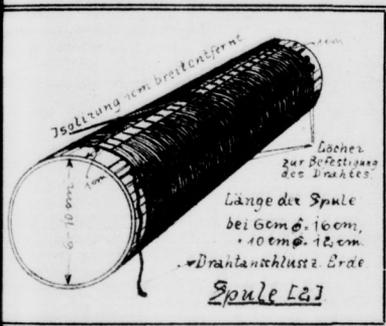
Die Spule wird an den Seitenbrettern 3 befestigt. Der in der Mitte angebrachte Holz muß genau in der Mitte der Bretter liegen und zur lichten Seite der Papphülse passen. Die Messingschiene 4 wird in der Mitte der Bretter 3 befestigt. Auf ihr gleitet der Schieber, der nach der besonderen Skizze aus drei Teilen besteht: einem Holzstück, dessen eine Bohrung zur Schiene paßt und dessen andere Bohrung eine Feder und einen Kontaktstift aufnimmt. Die Klemmschraube 6 ist mit der Schiene 4 durch einen Draht verbunden und dient zum Anschluß der Antenne.

auf dem Grundbrett 1 befestigt. — Wenn man nicht vorzieht, einen Blotkondensator für geringes Geld zu kaufen, so kann man den in der Skizze gezeichneten selbst herstellen. Er besteht aus 8 Glasplatten 11, von 6 mal 9 cm Größe. (Photoplatten, von denen man durch Waschen in heißem Sodawasser die Schicht entfernt hat) und 8 Staniolstreifen 14, die 5 mal 9 cm Größe haben. Staniol und Glasplatten legt man durch Eiweiß schichtweise übereinander, und zwar so, daß man mit dem Staniol beginnt, darauf eine Glasplatte legt, so daß $1\frac{1}{2}$ cm vom Staniolstreifen unbedeckt bleiben. Darauf bringt man dann den zweiten Staniolstreifen, der auf der anderen Seite $1\frac{1}{2}$ cm übersteht und so fort. Die freiliegenden Staniolstreifen werden mit den dünnen Messingstreifen 13, in die man vorher zur Aufnahme der Klemmschrauben 12 je ein Loch gebohrt hatte, verbunden. Eine Klemmschraube wird mit der Schraube 15 vom Detektor verbunden, die andere mit der Spule und der Erde. Die beiden Klemmschrauben 12 dienen außerdem zum Telefonanschluß. Damit ist der Detektorkreis und auch das ganze Gerät fertig, das auch auf dem Grundbrett 1 befestigt wird.

Wir müssen uns nun noch einen Kopfhörer von mindestens 4000 Ohm Widerstand kaufen. Zum Prüfen des Kopfhörers mache man vor dem Kauf folgende Probe: Man nehme den Kopfhörer um und berühre mit den freien Enden der Telephonkabel ein Stückchen Zinn oder Staniol, daß man vorher angefeuchtet hatte. Wenn man im Hörer ein scharfes Knarren vernimmt, so ist er brauchbar.

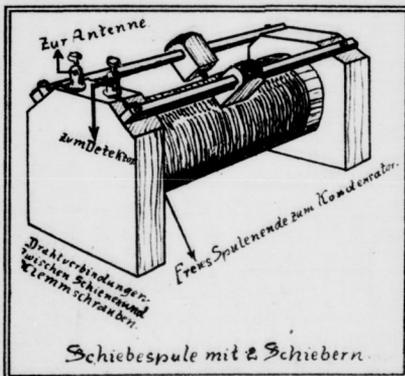
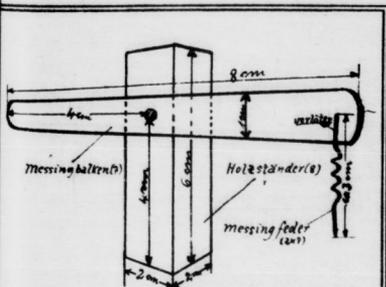
Durch Verstellen des Schiebers sucht man die Welle der Sendestation, deren Sendezeiten man kennen muß. Das Kristall ist nicht an jeder Stelle gleichempfindlich. Ein in der Nähe der Antenne aufgestellter Summier (dazu dient z. B. eine elektrische Klingel, der die Glode fehlt), wenn man ihn betätigt, erkennen, ob der Detektor arbeitet: Man wird in diesem Falle ein Knarren im Telefon vernehmen. Zum Einstellen der empfindlichsten Stelle tastet man das Kristall mit der Messingfeder ab. — Der hier beschriebene Apparat ist sehr einfach, er kann durch Verwendung eines Drehkondensators und einer zweiten Schieberröhre, die auf der Spule arbeitet (siehe Skizze), und die mit dem Detektor verbunden wird, hinsichtlich der Abtunnschärfe wesentlich verbessert werden.

WILH. RÖBUS.

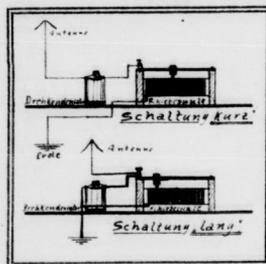
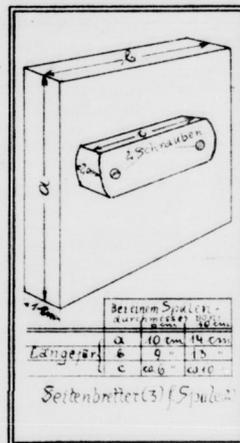


oder in den Laubentkolonien verfernt man vorläufig eine eiserne Platte von etwa $\frac{1}{2}$ Quadratmeter Fläche in das Grundwasser und verbindet sie durch einen Draht mit der Spule.

Zur Herstellung der in der Skizze mit 2 bezeichneten Spule brauchen wir eine Papprolle von 6 bis 10 cm Durchmesser, deren Länge und Bewicklung sich aus der beigefügten Skizze ergibt. Zum Bewickeln benutze:



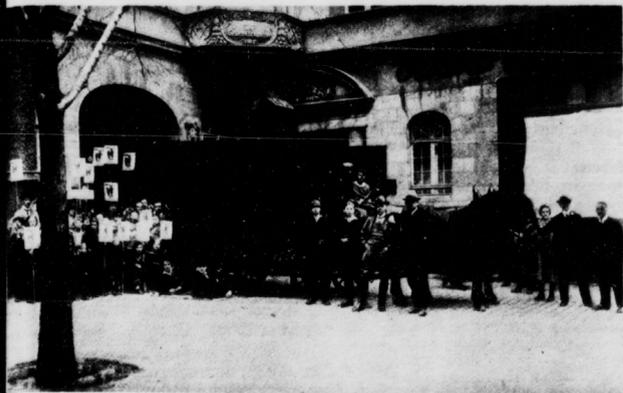
Das eine Ende der Spule wird zur Klemme 12 am Kondensator geführt und hier der Draht zur Erde angeschlossen. Damit ist der Antennenkreis fertig. Zum Detektorkreis gehört der Detektor, der Kondensator und das Telefon. Die Teile 7, 8, 9, 10 und 11 in der Skizze lassen die Herstellung des Detektors erkennen. Die an dem Messingbüchsen 7 befestigte Feder soll eine feine Spitze haben. Der Hauptteil des Detektors, das Kristall, ist in dem Messingbüchsen 9 entweder hineingepreßt oder durch ein Schraubchen befestigt. Es besteht aus Pyrit, Silizium, Marcosit oder ähnlichem. Man kaufe nur geprieste Steine. Das Kristall sitzt die Hochfrequenzschwingungen aus und läßt nur die Sprachschwingungen durch. Das Köpfschrauben 9 ist am Boden durchbohrt und mit einer Schraube



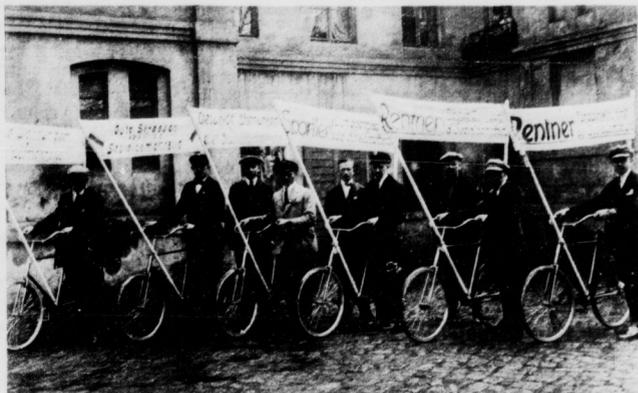
gewählt
te der Stein
armal drüben
Leub
Dort stand
ingeschnitten
licher Name
n lobte.
Mai zu den
ein Mädchen
hat sie ge
arb, und so
de Arbeit in
an den Ende
zeit und ge
acht hindur
gefast, nur
dann ist de
Da hat sie
kommen. Zwa
at sie weiter
nen niemand
Man hat sie
ht viel Auf
en. Aber sie
das ist wohl
zu vor eine
o sanft und
r Eoter hier,
it im Schlafe
nen.“
ich an der
te der Mai
id fuhr ein
schlug mein
en ward es
ntel. Die
inen tönen
Uhr. Ich
um Schlafe
en auffand
hof hinaus
rüber tabt,
der Wiener
den Blüten
Mai getan;
weiter ge
d.



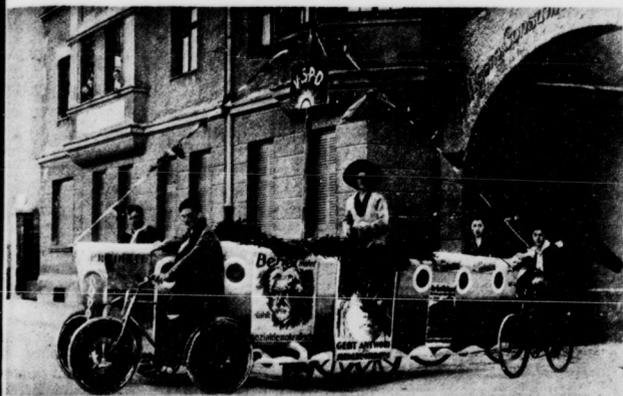
Letzte Nachklänge zum Wahlkampf / Bilder von der USPD.-Propaganda



Wahlagitaton in Halle



Sozialdemokratische Wahlreklame in Forst



Unsere Angoburger Genossen im Wahlkampf



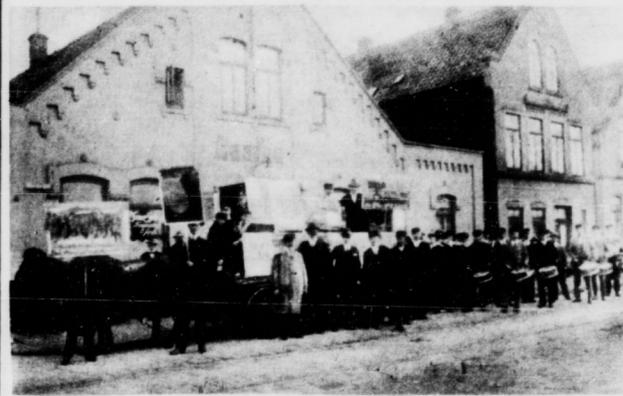
Vom Wahlkampf in Dresden-Johannstadt



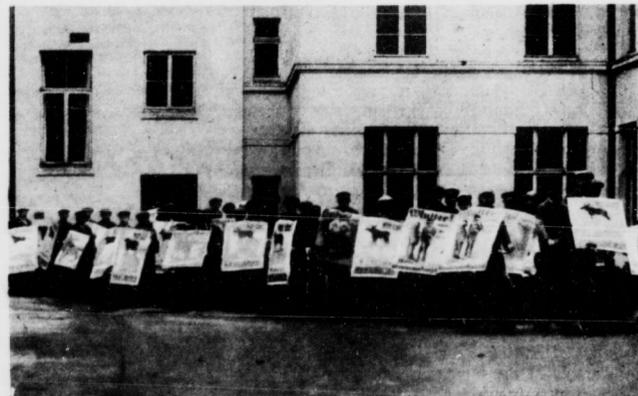
Wie die Darmstädter Genossen den Wahlkampf führten



Wahlagitaton in Lahr (Baden)



Aufmarsch zum „Beden der Wähler“ mit dem Spielmannstors der Arbeiterturner in Lahr



Note Kavallerie in Hannover bei der Wahlarbeit

Geschma
verwüflid
durch ab
iger Buch
he 2a, p
usführung
zeitjchrif
Wir können
empfehle



Die verhexte Stadt

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger. Copyright 1923 by Georg Müller Verlag A.-G. München.

Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Abschnitte:
Der kleine Dorfort Bredendorf soll „Wettort“ werden. Sogar ein indischer Maharadscha kommt. Aber auch Eduard Bohntraut, der lange in Amerika gewesen, sucht die Heimat auf, um sein Erbe anzutreten. Der Rechtsanwalt, der ihm die Mitteilung von der Erbschaft gemacht, ist nicht aufzufinden, ebenso wenig, das Haus, das er erbt haben soll. Bohntraut übergibt die Angelegenheit der Kriminalpolizei. Diese sieht sich einem Räffel gegenüber. Die seit Jahren Verwundungen häuten sich. Die Polizei wird tüchtig an die Nase herumgeführt.

Der Assessor erhob sich langsam, setzte seine gestrenge Amtsmiene auf, zupfte die Weste zu recht und erklärte betont:

„Ich will Ihnen einmal etwas sagen, Mister Bohntraut! Wenn Sie sich noch ein einziges Mal unterstehen, sich in die Aufgaben der Kriminalpolizei zu mischen, lasse ich Sie erbarungslos hinter Schloß und Riegel setzen. Denn es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder sind Sie ein Spießgeselle der Spitzbuben — und dies kann und will ich bis auf weiteres nicht annehmen — oder aber Sie sind ein Narr, der unschädlich gemacht gehört. Dieser letzteren Ansicht ist bereits die halbe Stadt. Ich bin nicht gewohnt, zu spaßen, und deshalb schreiben Sie sichs hinter die Ohren: ich verbiete Ihnen ein für allemal, sich an der Verfolgung des Rechtsanwalts irgend- wie zu beteiligen! Das ist unsere Sache!“

Jetzt wurde auch der kleine Bohntraut wild. „Sie verbieten mir was?“ schrie er. „Sie? Hätten Sie lieber den Gaunern verboten, mir mein Haus zu stehlen! Ich fange doch wenigstens Hunde, — aber Sie fangen gar nichts! Ich bin ein freier Amerikaner und peife auf Ihre Verbote! Verhaften Sie mich doch, wenn Sie die Courage haben! Wäre nicht Ihr erster Fehlgriff. Nur immer zu! Aber dann haben Sie den letzten amerikanischen Kurgast in Bredendorf gesehen! Dafür verbürge ich mich. Dann könnt ihr eueren miserablen Stidstoff selbst einatmen! Es gibt noch amerikanische Konsuls, — Gott sei Dank! Und daß Sie es wissen: jetzt verfolge ich den Rechtsanwalt erst recht! Nun gerade! Jetzt fange ich erst richtig an! Und ich wette mit Ihnen, um was Sie wollen: ich werde ihn kriegen, verehrter Feind, ich, Eduard Bohntraut; Sie aber fangen ihn nicht! Sie nicht mit Ihrem ganzen Dilettantenstab! Dazu gehört nämlich Intelligenz! Höchstens fängt er Sie, — wenn auch nur in einer Telephonzelle. Womit ich die Ehre habe, das Kriegsbeil zwischen uns auszugraben und mich Ihnen zu empfehlen! Good by!“

Eduard Bohntraut verließ das Zimmer und warf die Tür hinter sich zu.

Der Assessor hatte, als er den kleinen dicken Mann so toben sah, unwillkürlich lächeln müssen. „Ich vermute, wir werden ihn alle beide nicht fangen!“ seufzte er resigniert. „Aber eine gefasene Polizeistrafe sollst du wenigstens kriegen, du amerikanische Bulldogge! Damit dir das Hundefangen vergeht! Kannst dir die Zustellung auf dein Kriegsbeil neben!“

6.

„Extrablatt.“

In dem vor einer halben Stunde in Bredendorf eingelaufenen Abend Schnellzug fand man die sämtlichen Reisenden 1. und 2. Klasse in ihren Abteilen betäubt und aller Wertgegenstände beraubt vor. Die meisten Reisenden sind bereits wieder zum Bewußtsein gekommen. Nach der Begutachtung der Ärzte (Kurzarzt Professor Dr. Hammerstein und Sanitätsrat Dr. Michel) handelt es sich um eine relativ harmlose Betäubung mittels eines Ätherapparates, die spätestens auf der vorletzten Station ausgeführt wurde. Da das Verbrechen erst einige Minuten nach dem Eintreffen des Zuges bemerkt wurde, ist es den Tätern leider gelungen, mit den übrigen Fahrgästen den Bahnhof zu verlassen, falls sie nicht schon unterwegs aus dem fahrenden Zug gesprungen sein sollten. Unsere ausgezeichnete Kriminalpolizei ist den Spitzbuben bereits auf der Spur, und die Verhaftung steht stündlich zu erwarten.“

Eduard Bohntraut verpackte das Extrablatt schmunzelnd in die Rocktasche.

Er paffte zum Zeichen innerer Vergnügtheit einen Extrazug aus seiner Schappseife.

„Unsere ausgezeichnete Kriminalpolizei!“ grinste er. „In der Tat, eine selten smarte Hermand! Zeichnet sich vor allen anderen Polizeien des Erdballs dadurch aus, daß sie keine Verbrecher fängt! Polizeiklub zur Schonung der Gauner aller Abarten. Aber werde dir schon zeigen, Herr Assessor, wer von uns beiden der hellere Kopf ist. Scheint nach der maßgebenden Ansicht des Rechtsanwalts Meier III, dieses Ueberbalunten, gar nicht zweifelhaft zu sein; weshalb will er mich sonst mit aller Gewalt von der weiteren Verfolgung abhalten? — Hat mich erst heute mittag wieder in der Pension antelephoniert, aber habe ihm neuerdings ver-



Die deutschen Arbeiterstenographen hielten unlängst ihren 6. Verbandstag in Dessau ab

sprochen, ihm bei der ersten Gelegenheit eine Kugel zu spendieren. Und was Eduard Bohntraut verpricht, das hält er auch!“

Er bog von der Kurpromenade in die Hauptallee ab und bummelte gemächlich nach dem Café Lotos, das er zu seinem Stammcafé erwählt hatte. Es war ein erst kürzlich eröffnetes Luxuslokal, das der findige Besitzer zu Ehren des Maharadschas nach der Lotosblume benannt hatte.

Allabendlich fand sich Eduard neuerdings hier ein, um die ausländischen Zeitungen zu studieren. Und dieses Studium lohnte sich, denn Bredendorf erfreute sich allmählich derselben Schidbürgerberühmtheit, wie Köpenick zur Zeit seines Schusterhauptmanns.

Entdeckte Bohntraut in einem Blatt eine spöttische Bemertung über Bredendorf, so zog er einen mächtigen Blaustift aus der Tasche und umrahmte den Zeitungsbericht fein säuberlich. Auf daß spätere Leser ihn ja nicht überfäßen!

Der Bürgermeister und der Kurdirektor vermieden es nach Möglichkeit, sich öffentlich zu zeigen. Die Saison war verpfuscht, rettungslos verpfuscht. Auch der Maharadscha hatte abreisen wollen. Erstens, wie er erklärte, weil er in einer verhexten Stadt nicht bleiben mochte, zweitens, weil er aus seiner fernen Heimat die Nachrichten erhalten hatte, daß dort infolge einer schlechten Reisernte eine Hungersnot ausgebrochen sei.



Im Frühling

Auch das noch! Nachdem doch der Maharadscha huldvollst das Protektorat des großen Schauspielers übernommen hatte! Wenn das nun auch noch ins Wasser fiel, — es war nicht auszubedenken!

Glücklicherweise war dem Kurdirektor einer jener genialen Gedanken gekommen, an denen die Kurdirektoren so reich sind, und die die Badeverwaltung soviel Geld kosten; er hatte dem Maharadscha den demütigsten Vorschlag unterbreitet, das Flugfest zum Besten der hungernden Indier stattfinden zu lassen. Die Hälfte der Kasseneinnahmen sollte dem Maharadscha zur Stillung des ihm untergebenen Magentnurrens feierlich überreicht werden.

Gewisse Rörgler schimpften zwar und meinten, die Bredendorfer Ortsarmen sollten von Rechts wegen den deutschen Sportsleuten und der Kurdirektion näherstehen als hungernde Indier, aber diese an sich so richtige Meinung drang nicht durch.

Der Maharadscha nahm den Kurdirektors Vorschlag zunächst ziemlich ungnädig auf. Er wollte abreisen und damit basta. Einige Leute aus seinem Gefolge hätten Frauen und Kinder in den Hungerbezirken und verlangten heimwärts.

Vielleicht auch war der Maharadscha beleidigt, daß man seinen ausgezeichneten Rat, die fünf ältesten Bredendorferinnen zur Entbezug der Stadt in einen Sumpfung zu werfen, nicht befolgt hatte; vielleicht auch schmeckte ihm der Bredendorfer Kognak nicht mehr, oder er hatte keine Lust mehr, sich bei jeder Gelegenheit von der indischen Nationalhymne überfallen zu lassen, zumal man nicht wissen konnte, ob der unersetzliche Komponist nicht meuchlings noch eine dritte Posaunenstimme hineinschreiben würde.

Schließlich aber, nachdem der Kurdirektor sich fast die Zunge aus dem Halse geredet hatte, ließ der Fürst sich herab, seinen Bredendorfer Aufenthalt bis nach dem Flugfest zu verlängern.

Es war schon dunkel geworden, als Eduard Bohntraut das Café Lotos verließ. Er hatte von seinem Blaustift heute reichlich Gebrauch machen können, ja, er hatte sogar in einem städtischen Sensationsblatt einen bitterbösen Angriff auf seinen Feind, den Assessor Funke, gelesen. Darin war an gewisse galante Abenteuer Funkes erinnert worden, die seinerzeit die Ursache seiner Verletzung nach Bredendorf gewesen waren. Lagen diese Affären auch schon jahrelang zurück, das hauptstädtische Blatt irrte sich nicht in der Annahme, daß der Durchschnittsleser an dem veralteten Klatsch innerger Vergnügten findet, als an der ernstesten zeitgemäßen Abhandlung.

„Herr Assessor Funke hat Pech,“ hatte das Blatt geschrieben, „daß man ihn nicht seiner wahren Begabung entsprechend beschäftigt! Deshalb überträgt man ihm die Verfolgung von Verbrechern, statt ihn mit der Verfolgung alleingehender Damen zu betrauen, — ein Gebiet, auf dem er doch schon so albekannte Erfolge zu erzielen wußte?“

Eduard hatte es sich nicht verfallen können, diesen Satz eigens blau zu unterstreichen und ein riesiges Ausstufungszeichen an den Zeilenrand zu malen.

Er bog in bester Laune in die Quellenstraße ein, um, wie allabendlich, unter Ueberquerung der Hauptstraße nach Hause zu gelangen.

Das Abendessen würde ihm heute schmecken, fühlte er.

Leider hatte das Schicksal beschlossen, ihn nicht so bald zu diesem Abendessen gelangen zu lassen.

Etwa in der Mitte der ziemlich einsamen Quellenstraße hörte er plötzlich die Hupe eines Automobils dicht hinter sich. Er drehte sich um; da hielt der Kraftwagen auch schon unmittelbar neben ihm.

Und heraus sprang ein Herr, dessen Gesicht in der Dunkelheit nicht zu erkennen war, faßte Eduard beim Rockragen und gab ihm mit den Worten: „Bist du nun endlich aufhören, dich in fremde Angelegenheiten zu mischen?“ eine wahrhaft schreckenerregende Rauffschelle. Eduard Bohntraut taumelte zurück, griff in die rückwärtige Hosentasche, riß den Browning heraus und sandte dem bereits um die Ecke laufenden Fahrzeug zwei Schüsse nach.

Im selben
arten Hau
en wird u
armen, um
Und im Y
hen. Die
elocht.
„Ich bin
Laßt mich
zum Heute
„Das tön
er eine S
ich haben.
Er griff e
entwidelte
nach seinem
zum D
prediger! S
„Das wi
hellen!“ T
werden Si
haben! Si
Sie jezt n
ihnen Jess
„Bas is
Zuspätkom
„Er soll
„So n
„Schlagt
Es schie
schauern
inlag in
über das
die Stimm
auf Siebe
Wie die
haben die
Räuber u
Euchgelü
Bon all
drohenden
Schuheite
hastelen S
zu schügen
Daß ei
erreichte u
die trockne
„Hr
Eduard an
als daß
werdet!“
Man te
dazu beitr
„Erst h
ihn noch
den Kerl
hundert
froh sein
Wo de
sein komm
der Luft
Menge m

(Ram

b b b e e e
schmen, daß
Stehen aus
beutung erg

ahr ba
lam land
te frau
aus obier
und Endbu
wort ergeb
Staatsman
ligion, 7
in der G
inframent
zölicher F
figur, 17
Jnief, 20

Antenne
Cairo, B
schieben, d
non oben n
Bogel erge

Sand-
Schid-
einziges
Schlag-
buchhaben

St
B u d H
Eid, Jim,
Brecht jeit

